

DIE AUSWANDERER



Die Pfalz - ein Auswanderungsland

von Roland Paul

War die Pfalz nach der großen Entvölkerung während des Dreißigjährigen Krieges und des Pfälzischen Erbfolgekrieges bald zu einem regelrechten Einwanderungsland geworden, so wurde sie schon im 18. Jahrhundert zu einer klassischen Auswanderungsregion.

Schon im Dreißigjährigen Krieg waren Tausende von Bewohnern aus dem pfälzischen Landen geflüchtet.

In den Kirchenbüchern manch weit entlegener Orte kann man daher lesen: "wegen der allzu großen Kriegsnot aus der Pfalz hierher geflüchtet". In der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts finden wir die ersten Hinweise auf Auswanderungen nach Übersee. Hugenotten und Mennoniten, die erst einige Jahre oder Jahrzehnte in der Pfalz gelebt hatten, waren gewissermaßen die Vorreiter. Abraham Hasbrouck vom Deutschhof bei Bergzabern ließ sich 1675 mit mehreren hugenottischen Familien im Tal des Hudson in der englischen Kolonie New York nieder. Schon 1660 hatte sich sein Bruder, der aus Calais stammende Jean Hasbrouck, nach einem kurzen Aufenthalt in der Kurpfalz, zusammen mit dem aus dem Artois gebürtigen Mannheimer Bürger Mathieu Planchan und dessen Schwiegersohn Louis du Bois (Dubois) in Hurley am Hudson angesiedelt. 1677 kauften Abraham Hasbrouck und andere hugenottische Familien von den Indianern ein großes Land und bauten sich hier eine Siedlung. In Erinnerung an ihre Zwischenheimat, die ihnen als Flüchtlinge Gastfreundschaft gewährt hatte, nannten sie ihre Gründung "New Paltz".

Der englische Quäker William Penn hatte bei seinen Missionsreisen 1671 und 1677 auch kurpfälzische Mennonitengemeinden aufgesucht und für die Besiedlung seiner in Nordamerika gelegenen, von seinem Vater ererbten Privatkolonie geworben. Bei seinen Besuchen in Deutschland hatte Penn den aus dem fränkischen Sommerhausen stammenden Juristen Franz Daniel Pastorius kennengelernt, der von einer "Frankfurter Land Compagnie" beauftragt worden war, von William Penn 25 000 acres Land zu erwerben. Vor seiner Schiffsreise besuchte Pastorius das kurpfälzisch-leiningische Kriegsheim an der Pfrimm, das auch William Penn zuvor aufgesucht und dort das Interesse mehrerer mennonitischer Familien für Amerika geweckt hatte. Pastorius besprach mit den Familien Cassel, Hendricks und Schuhmacher deren Auswanderungspläne, reiste dann über Köln nach Krefeld, wo er mit mehreren Mennoniten- und Quäkerfamilien eine gemeinsame Ansiedlung in der Nähe von Philadelphia besprach. Im Juni 1683 bestieg er in Gravesend das Schiff "America", das Ende August 1683 im Hafen von Philadelphia ankam. Im Oktober 1683 folgten die ersten 13 Familien aus Krefeld, bald danach auch die Familien aus Kriegsheim. Noch im gleichen Jahr legten sie mit Franz Daniel Pastorius in der Nähe Philadelphias die Siedlung Germanopolis an, das spätere Germantown. Das Ortssiegel, ein dreiblättriges Kleeblatt mit der Umschrift "Vinum, Linum und Textrinum" ("Wein, Lein und Webeschrein"), wies auf das Gewerbe der ersten Siedler hin. Germantown erhielt bereits 1691 die Stadtrechte und wählte Pastorius zum Bürgermeister. In den folgenden Jahren erhielt die Siedlung weiteren Zuzug, vor allem aus dem pfälzischen Raum.

Die erste große Massenauswanderung aus der Pfalz nach Nordamerika setzte allerdings erst 1709 ein. Daniel Häberle vergleicht sie in seinem Buch "Auswanderung und Koloniegründung der Pfälzer im 18. Jahrhundert" mit dem "Auszug der Israeliten aus Ägypten". Die Bezeichnung "Pfälzer" oder "Palatine" sollte bald zu einer gängigen Bezeichnung für alle deutschen Auswanderer werden.

Wiederholte Durchmärsche und Plünderungen französischer Heere, in erster Linie aber die wirtschaftlich-soziale Lage.... Der äußerst harte Winter von 1708/09 hatte sich auf die Landwirtschaft und den Weinbau katastrophal ausgewirkt. "Die Felder lagen brach, es fehlte dem Vieh an Futter, dem Acker an Düngung und was man mit Mühe baute, zerstörte das in Übermaß vermehrte Wild, welches eine grausame Gesetzgebung mehr in Schutz nahm als den Fleiß des Landmannes", lesen wir bei Häberle. Der in London weilende deutsche Hofprediger Böhme schrieb 1710 einen großen Teil der Schuld an dieser Auswanderung den deutschen Fürsten zu: "Viele obrigkeitliche Personen treiben solche Pracht und Übermuth, daß die Unterthanen alles, was sie zusammenscharren können, zu ihres Herrn Staat hingeben müssen und daher oft kein Brod im Hause behalten. Und doch lassen sie sich Landesväter nennen, sollte auch kein Spurzeichen einer väterlichen Liebe und gelinden Trakments gegen ihre Landeskinder anzutreffen seyen."

Die bereits in den letzten Jahrzehnten des 17. Jhdts. in der Pfalz verbreitete Schrift von William Penn, zahlreiche weitere Flugschriften, insbesondere die Werbeschriften von Franz Daniel Pastorius und Pfarrer Josua Kocherthal hatten das Interesse für die "Neue Welt" geweckt.

Tausende von Pfälzern zogen 1709 rheinabwärts, um von Rotterdam aus weiter nach England zu gelangen, wo man ihnen eine kostenlose Überfahrt nach Nordamerika versprochen hatte. Ein großer Teil der über 30.000 Auswanderer, die bis Herbst 1709 in England eingetroffen waren, mußte dort monatelang in großen Elendslagern auf Weiterbeförderung warten. Viele von ihnen waren gezwungen, wieder die Rückreise nach Deutschland antreten. Nahezu 4000 Pfälzer wurden in der irischen Grafschaft Limerick angesiedelt, wo sie anfangs "weder zu brocken noch zu beißen hatten", wie es in einem zeitgenössischen Bericht heißt. Manche von ihnen kehrten enttäuscht wieder in ihr Vaterland zurück.

Angesichts der Massenauswanderung aus der Pfalz befürchtete der pfälzische Kurfürst Johann Wilhelm eine "Depopulierung" seines Landes und versuchte den Auswanderungsbestrebungen mit allen Mitteln Einhalt zu gebieten. Bereits im April 1709 erließ er eine Verordnung, die das Auswandern in die "sogenannte Insul Pensylvaniam" verbot. Einen Monat später wurde dieses Verbot wiederholt. Aus "landesherrlicher Fürsorgepflicht" gegenüber den Untertanen und in Anbetracht der Tatsache, daß die "aus hiesigen und umliegenden Landen bereits würklich emigrierte und noch täglich zu emigrieren gesinnte einfältige arme Leuthe, so sich in die sogenannte Landschaft Pensylvaniam zu begeben willens, zu dieser langwierig-, gefahr- und mühseeliger Reysz vermutlich daher verleitet worden" und "etliche 1000 an der Zahl vor Rotterdam, auf denen sogenannten Dycken" festsitzen und "aus Ursach, damit diese arme Leuthe ... nicht jämmerlich ertrinken möchten" müsse dem Auswandern Einhalt geboten werden (Heinz, S. 98).

Auch in den folgenden Jahrzehnten haben verschiedene pfälzische Landesherren, vor allem die kurpfälzische Regierung, immer wieder Auswanderungsverbote erlassen, insbesondere in der Regierungszeit des Kurfürsten Carl Theodor. Allerdings vertrat die Regierung zeitweise die Ansicht, daß man "wenigstens die unvermögliche weder dem Publico, noch dem herrschaftlichen Aerario nützliche Unterthanen" ziehen lassen sollte. (Heinz, S. 123)

Viele Verwaltungsbeamte klagten immer wieder über die heimlich erfolgten Auswanderungen, die zahlenmäßig recht bedeutend waren, zumal für jede legale, d.h. mit Erlaubnis der Obrigkeit vorgenommene Auswanderung, die Zahlung verschiedener Gebühren verbunden war, einmal für die Manumission, d.h. die Entlassung aus der Leibeigenschaft, für die im 18. Jhd. in der Kurpfalz in der Regel der zehnte Teil des Vermögens gezahlt werden mußte. Hinzu kam die sog. Nachsteuer, die grundsätzlich von jedem aus dem Land gehenden Besitztum und Vermögen erhoben wurde sowie die Kanzlei- und Schreibgebühren.

Hauptzielgebiete blieben weiterhin die englischen Kolonien in Nordamerika. Bis 1727 landeten etwa 15 000 "Palatines im Hafen von Philadelphia. Zwischen 1727 und 1775 folgten weitere ca. 70 000 Personen, überwiegend Angehörige des reformierten und lutherischen Glaubens sowie Mennoniten und Amische. Ganze Teile des Landes Pennsylvanien und das nördliche Maryland besaßen bald "einen gründlich deutschen Charakter", wie es in einem zeitgenössischen Bericht heißt. Die Briten fürchteten schon bald ein Übergewicht des deutschen Elements, so daß Benjamin Franklin schreiben konnte: "Warum sollen wir leiden, daß die Pfälzer Bauernlümmel sich um unsere Ansiedlungen drängen und, indem sie in Rudeln zusammenwohnen, ihre Sprache und Sitten befestigen zum Verderben der unsrigen. Warum soll Pennsylvanien, das von Engländern gegründet wurde, eine Kolonie von Fremdlingen werden, die bald so zahlreich sind, daß sie uns germanisieren, anstatt wir sie englisieren und die ja so wenig unsere Sprache und Gebräuche annehmen wie sie unsere Hautfarbe erlangen können."

In den relativ geschlossenen Siedlungen der Pennsylvaniendeutschen konnte sich auch die Mundart der "Palatines" weitestgehend erhalten. Noch heute ist das mit vielen englischen Ausdrücken vermischt sogenannte "Pennsylvanisch-Deitsch" lebendig.

In der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts nahm die Auswanderung aus der Pfalz einen anderen Verlauf. Hauptziel war jetzt nicht mehr Nordamerika, sondern der Osten und Südosten Europas. In Preußen, Österreich-Ungarn und Rußland waren die Landesherren im Zuge ihrer Kolonisationsbestrebungen bemüht, ihr Land stärker zu besiedeln. Sie erließen besondere Ansiedlungspatente, die auch in der Pfalz Verbreitung und Gehör fanden.

Ziele der Auswanderung

von Roland Paul

Brasilien

In den zwanziger Jahren des 19. Jahrhunderts setzte in Südwestdeutschland eine regelrechte Massenauswanderung nach Brasilien ein, die vor allem den Hunsrück, die nördlichen und westlichen Teile des heutigen Saarlandes und die Westpfalz betraf.

Nach der Loslösung von Portugal, der Unabhängigkeitserklärung Brasiliens und der Ausrufung des Kaiserreichs 1822, betrieb die brasilianische Regierung unter Kaiser Dom Pedro I. und seiner Frau, der österreichischen Erzherzogin Leopoldine eine planmäßige Einwanderungs- und Ansiedlungspolitik. Das Kaiserpaar beauftragte den aus Münnerstadt im Untermainkreis stammenden Major Georg Anton Schäffer, im Gebiet des Deutschen Bundes Kolonisten und Söldner anzuwerben. Dieser besuchte die Hansesstädte sowie Frankfurt am Main und zahlreiche deutsche Höfe. Seine Schrift "Brasilien als unabhängiges Reich in historischer, mercantilistischer und politischer Beziehung geschildert" trug nicht unwesentlich zum Bekanntwerden des südamerikanischen Staates in Deutschland bei. Schäffer warb nicht nur Bauern, sondern auch Söldner für die brasilianische Fremdenlegion zum Kampf gegen das nach Unabhängigkeit strebende Uruguay.

Wenngleich sowohl der Bundestag als auch alle deutschen Einzelstaaten unter Bezugnahme auf Berichte über das ungünstige Schicksal einiger Auswanderer Maßnahmen gegen Schäffer und seine Unteragenten einleiteten und die Werbung untersagten, ließen sich viele durch die zugesicherten Privilegien dennoch zur Auswanderung verlocken.

Die Speyerer Regierung warnte am 23. Juli 1824 die Landcommissariate vor dem für die Auswanderung nach Brasilien werbenden Major: "Falls dieses Individuum sich in den Rheinkreis begeben sollte, so wird das k. Landcommissariat beauftragt, denselben während seines Aufenthalts gehörig zu beobachten und nöthigenfalls zu warnen.... Sollte diese Warnung fruchtlos seyn, und derselbe die diesseitigen Unterthanen zur Auswanderung auf was immer für eine Weiße zu verleiten suchen, so ist derselbe zu arretieren und der kompetenten Gerichtsbehörde zur Bestrafung zu überweisen..."

Schon im Dezember 1822 richtete beispielsweise Peter Reinheimer aus Altenglan ein "unterthätigstes Gesuch" an das Landcommissariat Kusel und bat um die behördliche Genehmigung seiner beabsichtigten Auswanderung: "Ich habe schon lange eingesehen, daß ich mich mit meinen 4 Kindern in hiesiger Gegend nicht mehr ernähren kann, sondern bin denen immer ungünstiger werdenden Zeiten am Ende noch dem Bettelstab unterworfen, und müßte denselben ergreifen. Deßwegen habe ich mich entschlossen mit meiner Frau und unsren 4 Kinder nach Amerika in Brasilien auszuwandern..."

Die Auswanderer begaben sich in tagelanger Reise nach Bremen und Bremerhaven, waren vondort aus monatelang, oft drei Monate unterwegs, bis ihr Schiff den Hafen von Rio de Janeiro erreichte. Von Rio aus wurden sie mit kleineren Schiffen in den Staat Rio Grande do Sul an den Südzipfel Brasiliens gebracht und in der Nähe von Porto Alegre, in der "Deutschen Colonie von Sao Leopoldo" angesiedelt. Um 1830 ging die Auswanderung nach Brasilien zunächst zurück, um später in zwei weiteren Auswanderungswellen (vor allem 1846 und 1861) wieder anzusteigen. Sowohl im Raum Sao Leopoldo als auch in zahlreichen Tochterkolonien finden sich heute noch viele hunsrückisch-pfälzische Sprachinseln.

Europa

Auswanderung nach Preußen

Preußen hatte bereits im ausgehenden 17. Jhd. eine gezielte Einwanderungspolitik betrieben. Der Große Kurfürst nahm nach der Aufhebung des Edikts von Nantes (1685) Tausende bedrängter französischer Glaubensflüchtlinge in seinen Landen auf. Während des Pfälzischen Erbfolgekrieges flüchteten zahlreiche pfälzische Hugenotten und Wallonen nach Brandenburg-Preußen. Damals entstanden die pfälzischen Kolonien von Magdeburg, Stendal und Halle. Auch in der Uckermark ließen sich zu jener Zeit viele geflohene Wallonen und Hugenotten nieder, die zuvor den französisch-reformierten Gemeinden in der Pfalz angehört hatten.

Nach der Entwässerung des Oderbruchs, später auch der Warthe- und Netzeniederung und deren Urbarmachung betrieb auch Friedrich der Große eine breit angelegte Kolonisations-tätigkeit. Er lud zwischen 1740 und 1786 durch mehrere Ansiedlungs-Edikte "fleißige und arbeitsame Ausländer" ein, sich in den preußischen Landen niederzulassen. 1747 kamen die ersten 325 Familien aus dem pfälzischen Raum. In Pommern, in der Kurmark und in der Neumark fanden sie eine neue Heimat. Zum Teil wurden sie in bereits bestehenden Niederlassungen, zum Teil auf Neuland angesiedelt, wie z.B. 20 Familien aus den nordpfälzischen Dörfern Odernheim, Duchroth und Oberhausen, die damals den Ort Müggelheim bei Köpenick gründeten.

Auswanderung nach Rußland

Bereits Zar Peter I. holte nach der im Nordischen Krieg (1721) erfolgten Eroberung der Ostseeprovinzen Estland und Livland und der Gründung der neuen Hauptstadt St.Petersburg viele deutsche Fachkräfte ins Land. Eine planmäßig organisierte deutsche Einwanderung fand allerdings erst unter der Zarin Katharina II. (1762-1796) statt. In zwei 1762/63 publizierten Manifesten sicherte sie Einwanderern großzügige Privilegien zu, u.a. die Überlassung von Ländereien als "unantastbarer und erblicher Besitz auf ewige Zeiten", freie Religionsausübung, die Befreiung von Abgaben für eine bestimmte Zeit, Militärfreiheit und das Recht auf gemeindliche Selbstverwaltung. Unter den Tausenden von Auswanderern, die daraufhin in den folgenden Jahren in den über 100 Kolonien im Wolgagebiet und in den zehn Kolonien bei Petersburg angesiedelt wurden, waren viele Pfälzer.

Zu Beginn des 19. Jahrhunderts warb Zar Alexander I. (1801-1825) in einem weiteren Manifest um deutsche Ansiedler, die "in ländlichen Beschäftigungen und Handwerken als Beispiel dienen können... gute Landwirte, Leute, die im Weinbau, in der Anpflanzung von Maulbeerbäumen und anderen nützlichen Gewächsen hinreichend geübt oder die in der Viehzucht, besonders aber in der Behandlung und Zucht der besten Schafsrassen erfahren sind, die überhaupt alle nötigen Kenntnisse zu einer rationellen Landwirtschaft haben..." Wieder folgten Tausende dem Ruf des Zaren. Im Schwarzmeergebiet entstanden damals über 200 Kolonien, davon waren 92 evangelisch, 68 katholisch und 44 mennonitisch. Eine Reihe von Siedlungsnamen deuten auf die Herkunft vieler Auswanderer hin: Karlsruhe und Baden bei Odessa, Landau, Mannheim, Worms, Speier, Rohrbach oder Kandel. Generationenlang, bis zur Verschleppung der Deutschen unter Stalin, wurden in den russlanddeutschen Dörfern Sprache und Bräuche der deutschen Heimat bewahrt.

Auswanderung in den Südosten (Banat, Batschka, Galizien und Bukowina)

Kaiserin Maria Theresia (1740-1780) war bestrebt, im südlichen Teil der ungarischen Tiefebene, das Österreich-Ungarn von den Türken zurückerober hatte, deutsche Bauern anzusiedeln. Sie erließ verschiedene Einwanderungssedikte. Ihr Sohn Kaiser Josef II. (1765-1790) setzte das Kolonisationswerk fort und betrieb mit großem Engagement die Ansiedlung deutscher Bauern im Banat und in der Batschka. Das von ihm 1782 erlassene Ansiedlungs-Patent wurde in vielen Tausend Exemplaren gedruckt und war - nicht zuletzt dank der Tätigkeit der pfälzischen "Werbezentrale" in der österreichischen Grafschaft Falkenstein (Winnweiler) - bald auch hier überall verbreitet.

In den Krisenjahren 1783/84 verließen Tausende die Pfalz, reisten über Regensburg auf der Donau nach Wien, wo ihnen in der Hofkanzlei der Ansiedlungspass und ein Reisegeld ausgehändigt wurde. Etwa 3.500 Familien wurden zwischen 1784 und 1787 in 20 Dörfern des Batscher Komitats (Batschka) angesiedelt. Einige dieser Siedlungen wie Neu Siwatz, Torschau, Neu Werbaß und Tscherwenka waren überwiegend von Pfälzern besiedelt.

In die gleiche Zeit fällt auch die Auswanderung nach Galizien, dem östlich des Weichseloberlaufs gelegenen und jahrhundertelang zu Polen gehörenden Gebiet, das bei der ersten polnischen Teilung (1772) von Österreich vereinnahmt worden war. Rund 25 000 Personen, unter ihnen wieder viele Pfälzer, wanderten zwischen 1782 und 1787 und in einer zweiten Welle nach 1800 in Galizien ein. Ein Teil der für Galizien bestimmst gewesenen Ansiedler wurde ab 1787 in die Bukowina weitergeleitet. Auch hier, z. B. in den Siedlungen Radautz, Fratautz und Illischestie, hat sich bis zum Zweiten Weltkrieg eine blühende deutsche Volkskultur erhalten.

Pfälzische Siedlungen am Niederrhein, bei Braunschweig, in Dänemark, Spanien und Cayenne

1741 wurde einer Gruppe von Pfälzern, die auf dem Weg nach Rotterdam waren, um nach Nordamerika überzusiedeln, der Übertritt nach Holland verwehrt. Nach Verhandlungen mit der preußischen Regierung konnten sie sich auf der Gocher Heide bei Kleve eine neue Heimat aufbauen. Sie gründeten die Siedlungen Pfalzdorf und Louisendorf. Pfälzer vom Niederrhein legten später ein neues Pfalzdorf bei Aurich in Ostfriesland an.

Nachdem es der dänischen Regierung nicht gelungen war, die Urbarmachung der im nördlichen Teil der Halbinsel Jütland gelegenen "Alheide" mit dänischen Bauern zu bewerkstelligen, rief sie 1759/60 deutsche Bauern ins Land. Etwa 1000 Menschen, überwiegend aus dem pfälzischen Raum, folgten der Einladung. An die "Kartoffeldeutschen" erinnert heute ein 1984 errichtetes Denkmal in Frederiks.

Herzog Carl I. zu Braunschweig und Lüneburg ermunterte 1747 in seinem Gnadenbrief protestantisch-reformierte Familien, sich in Braunschweig anzusiedeln. 1749/50 trafen mehrere Familien aus der Pfalz im Herzogtum Braunschweig ein und fanden in Veltenhof ein neues Zuhause.

Im Jahre 1767 beauftragte der spanische König Karl III. den ehemaligen französischen und preußischen Oberstleutnant Johann Caspar von Thürriegel (1722-1795), 6000 katholische Deutsche und Flämänner zur Besiedlung des seit der Vertreibung der Mauren brachliegenden südlichen Abhangs der Sierra Morena ins Land zu holen. Obwohl Kurfürst Carl Theodor scharfe Verordnungen gegen die Auswanderung nach Spanien erließ, zogen mehrere hundert pfälzische Familien nach Andalusien.

Als Beispiel einer mißglückten Ansiedlung pfälzischer Auswanderer sei Cayenne (Guyana) genannt. Seit den sechziger Jahren des 18. Jhdts. warb die französische Regierung über ihren Kommissar in Landau unter Zusicherung verlockender Privilegien für die Besiedlung ihrer an der Nordküste Südamerikas gelegenen Kolonie.

Die Auswanderung "in die neuen französischen Insulen" wurde insbesondere in den fürstbischöflich Speyerischen Dörfern zu einer "allgemeinen Seuche", wie es in einem zeitgenössischen Bericht heißt. Der katholische Pfarrer Henrici aus Niederkirchen berichtete, daß ein Teil der Leute aus seiner Pfarrei, denen er vor ihrer Auswanderung nach Cayenne 1764 den priesterlichen Segen erteilt hatte, nach einigen Jahren wieder zurückgekehrt sei. Sie berichteten vom traurigen Schicksal ihrer Landsleute, die dem mörderischen Klima erlagen, "daß von vielen tausend Menschen, die aus Deutschland ausgezogen, der vierte Teil nit mehr lebe."

Die Auswanderungsbewegung nach Nordamerika stieg erst nach der "Franzosenzeit", zu Beginn der bayerischen Ära wieder an. Nach einer Klimakatastrophe und der dadurch verursachten Mißernte (1816/17), die große Not nach sich zog, häuften sich die bei den Behörden eingelaufenen Auswanderungsanträge. Insbesondere "Polen" wurde zunächst als Zielgebiet vieler Auswanderungswilligen angegeben. Manche von ihnen sind damals wohl als "Nachzügler" nach Galizien gezogen, andere ließen sich bei Warschau nieder. Doch die Masse der Auswanderer wandte sich auch diesmal wieder nach Nordamerika.

USA

Die Vereinigten Staaten von Amerika wurden in den dreißiger Jahren des 19. Jahrhunderts wieder das begehrte Auswanderungsland. Nach dem Hambacher Fest (1832) und den daraufhin einsetzenden Verfolgungs- und Unterdrückungsmaßnahmen durch den Deutschen Bund und die bayerische Regierung finden wir die erste größere Zahl politischer Flüchtlinge, die nach den USA emigrierte.

Bereits unmittelbar nach dem Hambacher Fest hatte sich in der Pfalz eine "Gesellschaft rheinbayerischer Auswanderer in die Vereinigten Staaten von Nordamerika" gebildet, die in ihrer Satzung für eine geschlossene Ansiedlung deutscher Auswanderer, für die Gründung einer deutschen Kolonie in Nordamerika warb.

Bevor die 1. Abteilung der Auswanderungsgesellschaft allerdings Deutschland verließ, suchten einige Mitglieder Gottfried Duden in Bonn auf, dessen wenige Jahre zuvor erschienenes Buch "Bericht über eine Reise nach den westlichen Staaten Nordamerikas" sie gelesen hatten und von dem sie sich wichtige Ratschläge erhofften. Dudens nüchternen Auskünfte bewog die Gesellschaft schließlich, den Plan einer Koloniegründung aufzugeben. Dennoch machten sich in den folgenden Jahren zahlreiche Mitglieder der Gesellschaft in geschlossenen Gruppen über Le Havre nach Nordamerika auf.

Am 2. September 1832 berichtete der pfälzische Regierungspräsident von Stengel an König Ludwig I. von Bayern: "Die Auswanderungsgesuche nach Amerika mehren sich. Bey dem Stande der Bevölkerung ist es zur Zeit sehr zweifelhaft, ob sie als nachtheilig, oder als vortheilhaft zu betrachten sind. Merkwürdig ist es aber, daß eine große Anzahl der begüterten Ultraliberalen des Kreises ebenfalls die Auswanderung nach Nordamerika beabsichtigt, und bereits wegen Ankauf von Gütern einen Bevollmächtigten erwählt und dahin abgesendet hat."

Stengel hatte vermutlich die Familien Engelmann und Hilgard im Auge, deren Mitglieder seit 1831 eine gezielte Auswanderung vorbereiteten. Schon 1831 hatte der Imsbacher Forstmeister Friedrich Theodor Engelmann seinem Sohn nach München geschrieben: "Man schlägt dir vor, dein Vaterland über welches Aristokratie und Pfaffenthum wieder furchtbar ihre Fittinge schwingen, zu verlassen und dich einer zahlreichen in 1 1/2 Jahren nach Amerika ziehenden Gesellschaft anzuschließen..." Die ganze Familie und viele Freunde gingen schließlich im April 1833 in Le Havre an Bord des Schiffes "Logan". Am Ostufer des Mississippi, in und um Belleville im US-Bundesstaat Illinois, ließen sie sich nieder und legten die Grundlage zu einer der blühendsten deutschen Gemeinden der USA.

Die Begegnung mit einer auf dem Weg nach Le Havre befindlichen Gruppe von Amerika-Auswanderern in den dreißiger Jahren wird von dem protestantischen Pfarrer Friedrich Blaul (1809-1863) recht eindrucksvoll geschildert. Er bemerkte dazu: "Die Hoffnung auf größeres Wohlbehagen treibt diese Leute in einen fernen Weltteil, aus dem sie nicht hoffen können wiederzukehren, oder doch nur in tiefster Armut. Sie lassen durch keine Gefahr sich schrecken, oder vielmehr sie kennen die Gefahren nicht. Alle schlimmen Nachrichten aus jenem Lande sind für sie gleich Lügen und nur der Brief enthält Wahrheit, welcher erzählt, ein armer Europäer, ein Mann aus ihrem Dorfe, vielleicht gar ein Vetter, sei ein reicher Amerikaner geworden..." In der Tat haben solche Briefe einen großen Einfluß auf die Amerika-Auswanderung gehabt.

1848/49

Unter den pfälzischen Emigranten jener Zeit, die zum großen Teil zunächst in die Schweiz, von hier über Frankreich nach Nordamerika emigrierten, waren beispielsweise der schon in den Tagen des Hambacher Festes "wegen aufreizender Predigten und aufrührerischer Reden" aufgefallene protestantische Pfarrer von Einselthum Adolf Ernst Berkmann, der Präsident der Provisorischen Regierung der Pfalz, Joseph Martin Reichard aus Speyer und sein Innenminister Nikolaus Schmitt aus Kaiserslautern. Wie viele andere Flüchtlinge ließen sie sich in Philadelphia nieder. Andere blieben in New York, manche siedelten sich - wie der bekannte badische Revolutionär Friedrich Hecker - unweit von Belleville, dem "deutschen Athen in Amerika" oder im nahegelegenen St. Louis an. Viele von ihnen brachten es in den USA zu hohem Ansehen, engagierten sich in der Politik, insbesondere bei der Gründung der Republikanischen Partei, gaben liberal-demokratische Zeitungen heraus und kämpften im Bürgerkrieg auf der Seite der Nordstaaten gegen die Sklaverei.

Zu Beginn der 1850er Jahre bemerkte Wilhelm Heinrich Riehl auf dem Kreislandwirtschaftsfest in Landau eine neben den Ackerbaugeräten aufgestellte Auswandererkiste auf, die die Inschrift trug "Bleibe im Lande und nähere dich redlich!" "Das war", so schreibt er, "nicht bloß ein guter Witz, sondern in der Tat ein bedeutsames Wahrzeichen pfälzischer Zustände... Die Massenhaftigkeit der pfälzischen Auswanderung ist fast sprichwörtlich".

Die Behörden waren in den fünfziger Jahren besorgt über das Ansteigen der heimlichen Auswanderung und ermahnten die Ortsvorstände zum strengerem Durchgreifen. So bezweifelte der Landcommissär von Kirchheimbolanden, "daß das Veräußern von Immobilien und Geräthschaften, verbunden mit den Reisevorbereitungen ganzer Familien den Ortsvorständen verborgen bleiben können..." Doch die heimlichen Auswanderungen hielten unvermindert an. So wurden beispielsweise in der nordpfälzischen Gemeinde Göllheim von 1844 bis 1851 insgesamt 250 Personen registriert, die ohne behördliche Erlaubnis nach den USA ausgewandert waren. Von den zwischen 1852 und 1862 ausgewanderten 134 Einwohnern der Gemeinde Göllheim waren gerade 34 in Besitz einer behördlichen Auswanderungsgenehmigung! Insgesamt wanderten im Zeitraum von 1844 bis 1862, also innerhalb von 18 Jahren, mindestens 400 Personen aus Göllheim nach den USA aus. Dies war ein außerdordentlich hoher Prozentsatz, gemessen an der damaligen Einwohnerzahl. Aus der kleinen Gemeinde Höcheinöd im Landkreis Pirmasens sind zwischen 1825 und 1900 allein über 900 Menschen ausgewandert, fast ausnahmslos in die Vereinigten Staaten. Ähnliche Zahlenbeispiele ließen sich aus anderen pfälzischen Gemeinden anführen.

Neben den "abstoßenden" ("push"-) Faktoren im Heimatland trugen auch die "anziehenden" ("pull"-)Faktoren im Einwanderungsland, wie z.B. die Publizierung günstiger Ansiedlungsbedingungen, die optimistische Schilderung amerikanischer Verhältnisse in Privatbriefen, in starkem Maße beispielsweise auch das Bekanntwerden von Goldfunden in Kalifornien nach 1848, zu einer Steigerung der Auswandererzahlen bei.

Hauptziele der Auswanderer im 19. Jahrhundert waren neben den Oststaaten New York, New Jersey und Pennsylvanien - und hier wiederum vor allem den Städten New York und Philadelphia - insbesondere die Staaten des sogenannten "Mittleren Westen" wie Ohio, Indiana, Illinois, Missouri, Kentucky, Wisconsin und Iowa.

Aber auch in Louisiana (New Orleans) und Texas, wo der in Mainz gegründete "Deutsche Adelsverein" seit 1844 die Ansiedlung von Deutschen betrieb (Neubraunfels), und in Colorado (Denver) finden sich die Spuren pfälzischer Auswanderer. Das "Goldfieber" lockte Tausende von Pfälzern ab 1849 in den nördlichen Teil Kaliforniens. Hier hatte der 1814 im westpfälzischen Steinwenden geborene und 1836 aus Homburg ausgewanderte Carl David (Charles Maria) Weber die Stadt Stockton gegründet, die wie San Francisco und Sacramento für eine ganze Reihe pfälzischer Auswanderer zur neuen Heimat werden sollte.

Ein großer Teil der Auswanderer engagierte sich in den zahllosen deutschen Gesang-, Turn- und Schützenvereinen, die sich in vielen amerikanischen Städten bildeten. Pfälzische Auswanderer schlossen sich - besonders in New York, Philadelphia und Chicago - landsmannschaftlichen Vereinigungen an, z. B. dem "Pfälzer Volksfest-Verein", dem "Rheinpfälzischen Unterstützungsverein" oder dem "Donnersberg-Club New York".

Die 1884 von den aus Edenkoben stammenden Gebrüdern Völcker in New York gegründete Wochenzeitung "Der Pfälzer in Amerika" war über dreißig Jahre ein wichtiges Medium für Tausende von pfälzischen Auswanderern. Sie berichtete beispielsweise über das pfälzisch-bayerische Vereinsleben in den USA, brachte Nachrichten über "in Amerika verstorbene Pfälzer", veröffentlichte historische und belletristische Abhandlungen und informierte schließlich ausführlich über die Ereignisse in pfälzischen Dörfern und Städten. Das Blatt teilte das Schicksal vieler anderer deutschsprachiger Zeitungen und mußte bald nach dem Kriegseintritt der USA im Ersten Weltkrieg aufgegeben werden.

Bedingt durch die Industrialisierung war die Amerika-Auswanderung in den 1860er Jahren zurückgegangen. An ihre Stelle trat die Binnenwanderung in die aufstrebenden Industriestädte (Ludwigshafen, Mannheim, Kaiserslautern) bzw. in die Bergbaubetriebe und Eisenhüttenwerke an der Saar. Dennoch nahm die Auswanderung aus der Pfalz - analog zur gesamtdeutschen Auswanderung in jener Zeit - in den achtziger Jahren frühere Formen an, ging aber in den neunziger Jahren wieder zurück.

In der Notzeit nach dem Ersten Weltkrieg stieg die Amerika-Auswanderung wieder beträchtlich an. Unter den damaligen Auswanderern waren viele westpfälzische Wandermusikanten ("Mackebacher"), die Amerika zum Teil auf früheren Reisen kennengelernt hatten. In New York entstanden damals der "Club der Mackenbacher" und der "Club der Jettenbacher".

Die menschenverachtende Politik der Nationalsozialisten zwang ab 1933 Tausende zur Flucht ins Ausland. Unter ihnen waren vor allem jüdische Emigranten, die damit zum Teil dem für die meisten Pfälzer Juden 1940 durch die Deportation nach Gurs in Südfrankreich einsetzenden "Holocaust" entgehen konnten.

Gerade für einen Großteil der jüdischen USA-Emigranten zahlten sich jetzt die Verbindungen zu den seit langem dort lebenden Verwandten und Bekannten aus. Diese halfen ihren bedrängten Glaubensgenossen durch die erforderliche Bürgschaftsleistung ("Affidavit"). Auch in benachbarten europäischen Ländern (England, Frankreich, Belgien, Holland, Luxemburg, Schweiz, Schweden), in Pälastina und Südamerika (Argentinien, Brasilien, Chile, Uruguay) suchten die Verfolgten Asyl.

Unter den aus politischen Gründen Emigrierten befand sich eine Reihe pfälzischer Sozialdemokraten und Kommunisten, die - von der NS-Diktatur verfolgt - nach Frankreich gingen, wo sich einige von ihnen wie Adolf Ludwig (Pirmasens), Herbert Müller (Ludwigshafen) und Friedrich Wilhelm Wagner (Ludwigshafen) aktiv im Widerstand engagierten.

Probleme und Mißstände der Auswanderung

Die Probleme der Auswanderer begannen bereits mit der Ankunft in den Überseehäfen und setzten sich bei der langen Überfahrt im Zwischendeck eines Auswandererschiffes fort. Eine Auswanderung war also mit enormen Strapazen verbunden. Im Folgenden wird aufgelistet mit welchen Schwierigkeiten die Auswanderer zu kämpfen hatten.

- schlechte Unterbringung der Auswanderer in den Hafenstädten
- Schiffsunglücke
- rücksichtslose Ausbeutung der Auswanderer
- zweifelhafte "Rathgeber" wurden verkauft
- Geschäftemacherei durch Agenten, die Passagierverträge abschlossen
- Auswanderer waren nur Frachtgut, da sie nicht in Passagierlisten auftauchten
- Zwischendecks wurden in die Schiffe eingebaut, die nur den Zweck hatten, möglichst viele Passagiere zu transportieren
- unzureichende Belüftung in den Zwischendecks
- schlechte hygienische Verhältnisse
- mangelnde Verpflegung
- Krankheiten und Todesfälle an Bord
- Epidemien an Bord und in den Hafenstädten
- rücksichtslose Ausbeutung der Auswanderer

Durch all diese Mißstände und die immer größere Zahl von Auswanderern gerät die Auswandererproblematik immer mehr ins Bewußtsein und es wurden nach und nach Maßnahmen zum Beheben dieser Mißstände ergriffen.

Anfänge staatlichen Schutzes für Auswanderer

1832 Auswandererschutzverordnung im Land Bremen

1837 Auswandererschutzverordnung im Land Hamburg

1848 Verfassungsentwurf der Nationalversammlung, in dem die Auswanderung als Grundrecht deklariert wurde.

Gesetzentwurf für " den Schutz und die Fürsorge des Reiches für die deutsche Auswanderung betreffend"

- Maßnahmen gegen Agentenwesen
- Bestimmungen für den Transport von Auswanderern
- Bestimmungen über Gesundheitsfürsorge
- Mindestgröße der Zwischendecks (Dieses Gesetz wurde aber nicht umgesetzt.)

1850 Gesetzentwurf der Deutschen Union wurde auch nicht verwirklicht.
In der Verfassung des Norddeutschen Bundes und in der Reichsverfassung von 1871 wird die Auswanderung in außerdeutsche Länder der Gesetzgebung und der Aufsicht des Bundes gestellt

1869 Kapitän zur See Heinrich Ludwig Fürchtegott Weickmann erster Bundes-, später Reichskommissar für das Auswanderungswesen

Öffentlichkeitsarbeit

Schaffung von Beratungsstellen

Erlass von Gesetzen und Verordnungen, um die Auswanderer zu schützen

Versuch der Lenkung der Auswandererströme

Pfälzer Berühmtheiten in Amerika

zusammengestellt von Roland Paul

Nicht wenige Pfälzer fanden in Amerika ihr Glück, ohne Verschweigen zu wollen, dass es auch einige gab, die in der neuen Welt scheiterten und die sogar wieder in ihre alte Heimat zurückkehrten.

- **Nikolaus Herchheimer (*1728 - 1777)**
der "Bauerngeneral" vom Mohawk im amerikanischen Unabhängigkeitskrieg
- **Johann Peter Saling (* ? - ... 1755)**
der "weiße Indianer" aus Kaiserslautern amerikanischer Pionier im 18. Jahrhundert
- **Friedrich Ludwig Henop (*1740 - 1784) und Johann Schley (*1712 - 1787)**
zwei Wegbereiter der amerikanischen Unabhängigkeit
- **Johann Adam Hartmann (*1748 - 1788)**
der "Lederstrumpf" vom Mohawktal - Vorbild für die Figur von James Fenimore Coopers Lederstrumpf
- **Henry Harbaugh (*1817- 1867)**
der erste pennsylvaniendeutsche Mundartdichter
- **Ludwig Aust Wollenweber (* 1807 - 1888) und Theodor Erasmus Hilgard (*1790 - 1873)**
ein "Hambacher" und "Lateinischer Bauer"
- **Carl David Weber (*1814 - 1881)**
Pionier des Westens
- **Aron (August) Belmont (*1816 - 1890)**
ein Mann des "Big Business" (jüdischer Banker)
- **Thomas Nast (*1840 - ... 1902)**
Cartoonist, Moralist, "Präsidentenmacher"
- **Die Brüder Strauß aus Otterberg**
Millionäre und Diplomaten
- **Nikolaus Schmitt (*1806 - 1860)**
der Innenminister der provisorischen Regierung der Pfalz
- **Konrad Krez (*1828 - 1897)**
ein deutscher Freiheitskämpfer und Poet
- **Daniel Hertel (*1821 - 1875)**
ein 48er aus der Südpfalz
- **Heinrich Hilgard-Villard (*1835 - 1900)**
der amerikanische Eisenbahnkönig
- **Georg Michael Hahn (*1830 - 1886)**
Gouverneur von Louisiana
- **Georg Drumm (*1874 - 1959)**
vom Wandermusikanten zum gefeierten Künstler und Komponisten

Literatur (Auswahl)

Blaul, Friedrich: Träume und Schäume vom Rhein. In Reisebildern aus Rheinbaiern und den angrenzenden Ländern, Speyer, Landau und Grünstadt 1838

Drumm, Ernst und Albert Zink: Pfälzische Kolonisation in Pommern unter Friedrich dem Großen, Stuttgart 1938

Faltin, Sigrid: Die Auswanderung aus der Pfalz nach Nordamerika im 19. Jahrhundert unter besonderer Berücksichtigung des Landkommissariats Bergzabern, Frankfurt 1987

Fenske, Hans: Die deutsche Auswanderung, in: Mitteilungen des Historischen Vereins der Pfalz, 76. Bd. (1978), S. 183-220

Fogleman, Aaron Spencer: Hopeful Journeys. German Immigration, Settlement, and Political Culture in Colonial America, 1717-1775. Philadelphia 1996

Folz, Winfried: Pfälzer Rückwanderer aus Nordamerika. Schicksale, Motive, Reintegration, Mainz 1992

Häberle, Daniel: Auswanderung und Koloniegründung der Pfälzer im 18. Jahrhundert, Kaiserslautern 1909

Heinz, Joachim: "Bleibe im Lande und nähre dich redlich!". Zur Geschichte der pfälzischen Auswanderung vom Ende des 17. bis zum Ausgang des 19. Jahrhunderts, Kaiserslautern 1989

Heuser, Emil: Pennsylvania im 17. Jahrhundert und die ausgewanderten Pfälzer in England, Neustadt a.d.H. 1910

Paul, Roland und Karl Scherer (Hrsg.): Pfälzer in Amerika - Palatines in America, Kaiserslautern 1995

Paul, Roland: "Es war nie Auswanderung, immer nur Flucht". Zur Emigration der Juden aus der Pfalz im Dritten Reich, in: Alfred Hans Kuby (Hrsg.), Juden in der Provinz. Beiträge zur Geschichte der Juden in der Pfalz zwischen Emanzipation und Vernichtung, Neustadt/Weinstraße 1988, 2. Aufl. 1989, S.147-176

Parsons, William T.: The Pennsylvania Dutch: A Persistent Minority, Boston 1976

Scherer, Karl (Hrsg.): Pfälzer - Palatines. Beiträge zur pfälzischen Ein- und Auswanderung sowie zur Volkskunde und Mundartforschung der Pfalz und der Zielländer pfälzischer Auswanderer im 18. und 19. Jahrhundert, Kaiserslautern 1981

Stumpp, Karl: Die Auswanderung aus Deutschland nach Rußland in den Jahren 1763 bis 1862, Tübingen 1973

Trautz, Fritz: Die pfälzische Auswanderung nach Nordamerika im 18. Jahrhundert, Heidelberg 1959

Wittke, Carl: Refugees of Revolution. The German Forty- Eighters in America, Philadelphia 1952

Die Geschichte der Auswanderung - ein kurzer historischer Abriss

Tausende von Pfälzern verließen im 18.Jahrhundert, besonders aber im 19. Jahrhundert ihre Heimat, um in einem fremden Land einen Neuanfang zu wagen. Dabei sind drei Hauptursachen für die Auswanderung zu unterscheiden:

- Wirtschaftliche Gründe
- Religiöse Gründe
- Politische Gründe

Auswanderung im 19. Jahrhundert

Im 19. Jahrhundert gab es drei große Auswanderungswellen:

- Welle: 1846-1857
- Welle: 1864-1873
- Welle: 1880-1893

Die Gründe für die erste große Auswandererwelle waren Missernten, Übervölkerung sowie das Scheitern der Revolution von 1848. Durch den amerikanischen Bürgerkrieg wurde diese Entwicklung unterbrochen, ging aber danach wieder weiter und wurde durch die erste Phase der großen Depression unterbrochen. Die dritte Auswanderungswelle war wohl die größte. So reisten in den Jahren 1880 bis 1985 allein rund 850 000 Deutsch nach Übersee. Auch nahm die Zahl der süd-, südost- und osteuropäischen Auswanderer zu, die über Bremen und Hamburg in die USA auswanderten.

Auswanderung im 20.Jahrhundert

Infolge der positiven industriellen Entwicklung, insbesondere in Westdeutschland und der dritten Depression in den USA ging die Auswanderung ab 1893 stetig zurück. Der erste Weltkrieg gab sein übriges. Erst in den 20er Jahren nimmt die Auswanderung wieder zu und erreicht 1923 seinen Höhepunkt mit 100 000 Auswanderern.

Zum Zeitpunkt der Weltwirtschaftskrise geht die Auswanderung erneut zurück, da auch die USA von der Weltwirtschaftskrise betroffen sind.

Ein Anstieg der Auswanderung ist erst wieder ab dem Jahre 1933, insbesondere durch jüdische Emigranten zu verzeichnen.

Ab 1940 ist keine Auswanderung mehr möglich und auch nach dem 2. Weltkrieg wegen Verbotes der Auswanderung durch die Alliierten bis Mitte 1950.

In den 50er Jahren erfolgt ein erneuter Anstieg der Auswandererzahlen als Folge des zweiten Weltkrieges. Diese waren in erster Linie:

- Zerstörung
- Hunger
- Flüchtlingsströme
- Übervölkerung
- Arbeitslosigkeit

Ende der 50er Jahre nimmt die Zahl wieder ab.

Situation der Auswanderer im 19. Jahrhundert

- wirtschaftliche Not
- Landflucht
- Scheitern der Freiheitsbewegung 1848
- soziale Umwälzungen
- Realteilung (besitzersplitternde Erbteilung), die die französische Besetzung mit sich brachte
- Missernten und Hungersnot
- Überbesetzung handwerklicher Berufszünfte
- Strukturwandel der Handwerksberufe durch Mechanisierung und Industrialisierung; hier wäre der Niedergang des Leineweberberufes durch Industrialisierung und das Aufkommen der durch Sklavenarbeit wesentlich billigeren Baumwolle zu erwähnen.

Der Ablauf der Auswanderung

Vom Entschluß zur Auswanderung bis zur Ankunft in der Fremde lag ein langer und beschwerlicher Weg vor den Auswanderungswilligen:

- Antragsstellung und Genehmigung bei der zuständigen Behörde, bei Umgehung der illegalen Auswanderung, was durchaus auch vorkam
- erreichen eines Auswandererschiffes etwa in Le Havre in Frankreich oder in den Rheinmündungshäfen Antwerpen, Rotterdam, Amsterdam sowie nach dem Ausbau des Eisenbahnnetzes Bremen, Bremerhaven und Hamburg
- Bremen und Hamburg gewinnen erst ab 1890 an Bedeutung, da ab diesem Zeitpunkt immer mehr Osteuropäer auswandern

Probleme und Mißstände der Auswanderung

Die Probleme der Auswanderer begannen bereits mit der Ankunft in den Überseehäfen und setzten sich bei der langen Überfahrt im Zwischendeck eines Auswandererschiffes fort. Eine Auswanderung war also mit enormen Strapazen verbunden. Im Folgenden wird aufgelistet mit welchen Schwierigkeiten die Auswanderer zu kämpfen hatten.

- schlechte Unterbringung der Auswanderer in den Hafenstädten
- Schiffsunglücke
- rücksichtslose Ausbeutung der Auswanderer
- zweifelhafte "Rathgeber" wurden verkauft
- Geschäftemacherrei durch Agenten die Passagierverträge abschlossen
- Auswanderer waren nur Frachtgut, da sie nicht in Passagierlisten auftauchten
- Zwischendecks wurden in die Schiffe eingebaut die nur den Zweck hatten möglichst viele Passagiere zu transportieren
- unzureichende Belüftung in den Zwischendecks
- schlechte hygienische Verhältnisse
- mangelnde Verpflegung
- Krankheiten und Todesfälle an Bord
- Epidemien an Bord und in den Hafenstädten
- rücksichtslose Ausbeutung der Auswanderer

Durch all diese Mißstände und die immer größere Zahl von Auswanderern gerät die Auswandererproblematik immer mehr ins Bewußtsein und es wurden nach und nach Maßnahmen zum Beheben dieser Mißstände ergriffen.

Anfänge staatlichen Schutzes für Auswanderer

1832 Auswandererschutzverordnung im Land Bremen

1837 Auswandererschutzverordnung im Land Hamburg

1848 Verfassungsentwurf der Nationalversammlung, in dem die Auswanderung als Grundrecht deklariert wurde.

Gesetzentwurf für "den Schutz und die Fürsorge des Reiches für die deutsche Auswanderung betreffend":

- Maßnahmen gegen Agentenwesen
- Bestimmungen für den Transport von Auswanderern
- Bestimmungen über Gesundheitsfürsorge
- Mindestgröße der Zwischendecks (Dieses Gesetz wurde aber nicht umgesetzt.)

1850 Gesetzentwurf der Deutschen Union wurde auch nicht verwirklicht.
 In der Verfassung des Norddeutschen Bundes und in der Reichsverfassung von 1871 wird die Auswanderung in außerdeutsche Länder der Gesetzgebung und der Aufsicht des Bundes gestellt 1869.

Kapitän zur See Heinrich Ludwig Fürchtegott Weickmann erster Bundes- später Reichskommissar für das Auswanderungswesen.

Öffentlichkeitsarbeit

- Schaffung von Beratungsstellen
- Erlass von Gesetzen und Verordnungen, um die Auswanderer zu schützen
- Versuch der Lenkung der Auswandererströme

Situation der Auswanderer Anfang des 20. Jahrhunderts

- Dampfschiffe lösen Segelschiffe ab
- kürzere Überfahrten
- Verbesserung der Unterkunftsbedingungen
- verbesserte hygienische Verhältnisse
- verbesserte Ausstattung von Waschräumen und Speisesälen
- verbesserte Verpflegung
- Kabinen statt Zwischendecks
- ärztliche Untersuchungen der Auswanderer (der Polen und Rußen bereits in Auswandererkontrollstationen an den Grenzen)

In Amerika:

- ärztliche Untersuchungen
- Befragung nach Namen, Herkunftsland, Ziele, Qualifikation...
- ab 1882 verschärfte Auswanderergesetze, d.h. Einreiseverweigerung für bestimmte Gruppen (Sträflingen, Analphabeten...)
- ab 1921 Quotensystem

Die Auswandererziele

Das bevorzugte Land der Auswanderung war Amerika bzw. die USA
Doch wurden auch andere Länder ausgewählt wie etwa

- Kanada
- Südamerika (Süden Brasiliens, Paraguay, Südchile)
- Australien
- Südosteuropäische Staaten, besonders im 18. Jahrhundert

Auswanderung im Dritten Reich

Die Auslandsorganisation der NSDAP hatte das Ziel im Ausland lebende Deutsche zu kontrollieren und nationalsozialistisches Gedankengut zu exportieren.

Durch Gesetze wurden die Juden gezielt benachteiligt und diskriminiert, wodurch sich viele Juden entschlossen aus Deutschland auszuwandern.

Auswanderung der Juden wurde Anfangs "gefördert" um Deutschland zu "entjuden". Bis 1941, als ein generelles Auswanderungsverbot für Juden verhängt wurde.

Die Auswanderung der Juden wurde in den Anfangsjahren vom Reich organisiert, wobei die Juden einen nicht unerheblichen Teil ihres Vermögens in Deutschland lassen mußten.

Die Reichsstelle für Auswanderung beriet die Juden über mögliche Zielländer in die sie auswandern konnten.

Die Pfälzer in Amerika

Die Pfälzer in Amerika hielten ihre Herkunft und Heimatverbundenheit stets wach. So blieb der Kontakt mit den Verwandten in der alten Heimat in der Regel bestehen und man ermunterte nicht selten die Daheimgebliebenen zum Nachkommen in die neue Heimat. Auch eine eigene Zeitung "Der Pfälzer in Amerika" brachten die pfälzischen Einwanderer heraus. Sogar eine eigene Sprache entwickelte sich in der neuen Heimat. Das sogenannte Pennsylvaniadeutsch, eine Mischung aus Pfälzisch mit amerikanischem Einschlag. Pfälzer Berühmtheiten in Amerika: Nicht wenige Pfälzer fanden in Amerika ihr Glück, ohne Verschweigen zu wollen, dass es auch einige gab, die in der neuen Welt scheiterten und die sogar wieder in ihre alte Heimat zurückkehrten. Auch sollten diejenigen erwähnt werden die pfälzische Vorfahren hatten und zu Weltruhm gelangten. So wären zum Beispiel Clark Gable und Elvis Presley aufzuführen, deren Vorfahren aus der Pfalz stammten.

Auswanderer aus Oberalben

aus: Heidrun Werner: Dorfgeschichte von Oberalben, 1987

Die Zahl der pfälzischen Auswanderungen war so gewaltig, daß man alle Bauern und Handwerker, die aus dem süddeutschen Sprachgebiet stammten und nach Amerika auswanderten, als "Palatines", als "Pfälzer schlechthin" bezeichnete. Die Auswanderung begann bereits im 17. Jahrhundert, besonders setzten Auswanderungswellen im 18. und 19. Jahrhundert ein. Auch unser Jahrhundert weist in den ersten Jahrzehnten noch eine Reihe von Auswanderungswilligen vor. Fragt man nach den Gründen, weshalb Menschen ihre Heimat, ihre vertraute Umgebung, ihre Familien und Bekannte verlassen, um in eine sehr ungewisse Zukunft hineinzusteuern, so kann man folgende erkennen:

1. religiöse Gründe (die wegen ihres Glaubens Verfolgten)
2. politische Gründe (politisch Verfolgte)
3. wirtschaftlich-soziale Gründe (besondere Armut, Mißernten, Aussichtslosigkeit im Beruf, usw.)
4. wirtschaftlich-spekulative Gründe (Abenteurer, die „ihr Glück machen wollen").

Will man heute die Motive der Auswanderer feststellen, so erweist sich das als sehr schwierig. Die aus religiösen oder politischen Gründen Ausgewanderten, sind im Verhältnis zu der Gruppe, die aus wirtschaftlich-sozialen Motiven ausgewandert ist, recht gering. Die stärkste Gruppe waren die Auswanderer, die ihre wirtschaftlichen Schwierigkeiten beheben wollten, die sich Reichtum und Erfolg erhofften in der neuen Heimat.

Die Pfalz hatte im 19. Jahrhundert die meisten Armen, dazu die größte Auswanderungszahl.

Bei den Auswanderern muß man 2 Gruppen unterscheiden. Die einen wollten nach Übersee oder in andere ferne Länder. Die zweite Gruppe wollte nur in einen anderen Ort umziehen. Lag dieser Ort in einem anderen Territorium, also in einem anderen Herrschaftsgebiet, so galt der Wegzug als Auswanderung und die Betreffenden wurden als Auswanderer geführt. Sie mußten wie die "echten" Auswanderer Auswanderungsgesuche beantragen. Wenn ein Bewohner von Oberalben nach Thallichtenberg umziehen wollte, so "wanderte er aus, nach Preußen". In der nachfolgenden Auswandererliste finden wir eine solche Gruppe, die nach Birkenfeld, Ruschberg, Schmitthachenbach ins "Ausland" auswandert". Das beliebteste Auswanderungsland war Nordamerika. Von den Auswanderern Oberalbens wandert nur eine Gruppe von 3 Personen in ein anderes fremdes Land aus.

Wer sich zur Auswanderung entschloß, mußte zunächst die behördlichen Bedingungen erfüllen. Ein Gesuch mußte beim Landeskommisariat, später beim Bezirksamt vorgelegt werden, eine Bescheinigung des Bürgermeisters mußte ausgestellt werden, daß der Betreffende schuldenfrei war, eine Personenbeschreibung war erforderlich. Minderjährige bedurften der Elternbewilligung, militärflichtige Männer mußten zuerst ihren Dienst ableisten oder einen Ersatzmann benennen.

Heimliches Auswandern, war verboten, kam jedoch sehr häufig vor. War die bürokratische Seite der Auswanderung erfüllt, begann die eigentliche Strapaze. In den Ausreisehäfen mußten die Auswanderer oft wochenlang auf die Abreise warten, die Reise über den Atlantischen Ozean dauerte in der Regel 2 Monate. die Überfahrt der eingepferchten Menschen war eine Tortur. Viele starben während der Reise. Die bevorzugten Staaten in den USA waren: New York, Illinois, Ohio und Pennsylvania. Das nachfolgende Verzeichnis über die Auswanderer von Oberalben erhebt nicht den Anspruch auf Vollständigkeit, besonders die Auswanderer des 20. Jahrhunderts sind wahrscheinlich nicht alle registriert. Es ist auch nicht mehr festzustellen, ob es bei allen aufgeführten Namen zur Auswanderung kam, denn die Registrierung bezieht sich auf die Antragstellung legaler Auswanderer.

AUSWANDERER DES 18. JAHRHUNDERTS

in ein anderes Herrschaftsgebiet:

- 1730 Hedrich, Abraham von Oberalben nach Germersheim
- 1746 Barthin, Anna Caecilia von Oberalben nach Lohnweiler
- 1746 Gölcher, Peter von Oberalben in die Günderodische Leibeigenschaft
- 1751 Becker, Johann von Alben nach Pommern
- 1773 Neu, Abraham zu Alben befindet sich in holländischen Diensten (wahrscheinlich kein Auswanderer).

nach Amerika:

- 1738 Heydrich, Peter von Oberalben nach Pennsylvania
- 1738 Mack Jakobs Wittib (Witwe) und ihr Tochtermann Mann, Jakob von Oberalben nach Amerika
- 1739 Doll, Bast von Oberalben nach Amerika.

AUSWANDERER DES 19. JAHRHUNDERTS

in ein anderes Herrschaftsgebiet:

- 1817 Später, Christian, von Beruf Schafhirt, und Heß, Maria Saara mit Kind, nach Polen
- 1820 Barth, Stephan, von Beruf Müller, nach Birkenfeld
- 1827 Barth, Nickel, von Beruf Müller, nach Ruschberg
- 1827 Werner, Peter, von Beruf Müller, nach Schmitthachenbach.

nach Nordamerika:

- 1844 Klein, Nikolaus ± Ehefrau + Kind
- 1849 Speyer, Jacob mit Ehefrau und 8 Kindern zwischen 1/2 Jahr und 11 Jahren
- 1852 Alt, Friedrich, in USA verheiratet mit Ursula Koch aus Patersbach, 2 Söhne, 7 Töchter in Liberty Township (Friedrich Alt wurde 1822 in Oberalben geboren)
- 1852/53 Theobald. Adam
- 1852/53 Schneider. Adam
- 1852/53 Redenbach, Johannes, von Beruf Schneider
- 1853 Brech, Katharina geh. Barth, Witwe, mit drei Kindern
- 1864 Blaß, Johannes, von Beruf Ackerer (geh. 1837)
- 1871 Mayer, Johannes
- 1872 Blaß, Ludwig
- 1872/73 Blaß, Karl
- 1877 Alt, Peter (geb. 1. 1. 1854 in Oberalben) nach Celina/Ohio, stand bis 1939 mit Johanna Göres in Verbindung, Nachkommen haben heute noch Kontakt.

AUSWANDERER DES 20. JAHRHUNDERTS

- 1928 Blaß, Adolf, geb. 1905, Mayweilerhof, Beruf Wagner, dann technischer Zeichner, Heirat 1931 mit Frieda Schmidt aus Patersbach in Dayton, Ohio, ausgewandert über Hamburg mit dem Dampfer "Deutschland", Ehefrau ist 1930 ausgewandert
- 1930 Blaß, Robert, geb. 1907, Mayweilerhof, Schuster, verheiratet mit Johanna Schmidt, Patersbach, nach Ohio.

NACHFORSCHUNGEN ÜBER AUSWANDERER AUS DER JÜNGEREN ZEIT

- Hammel, Berta geb. Gilcher war in München verheiratet. Wegen wirtschaftlicher Schwierigkeiten wanderte ihr Ehemann schon einige Jahre vorher aus und ließ die Ehefrau 1926 nachkommen. Bis zu ihrer Auswanderung wohnte Berta Hammel geb. Gilcher bei ihrem Bruder Gustav Gilcher (Gilcher Petersch) in Oberalben. Die Karte aus New York sollte den pfälzischen Verwandten anzeigen, daß Berta Hammel wohlbehalten in Amerika angekommen war. Heute bestehen noch Briefkontakte zwischen den Kusinen Liesel Schmitt und der Tochter der Ausgewanderten, die im Staate New York lebt.

- Der registrierte Peter Alt, der im Jahre 1877 auswanderte, war mit mehreren Familienmitgliedern unterwegs. Wie Nachforschungen ergaben, sind mit ihm sein Bruder Ludwig (Louis) und die Eltern Elisabetha und Adam Alt ausgewandert. Die Ausreise war sehr überstürzt, ein kurzer Entschluß. Der dritte Bruder, Adam Alt, sollte später nach Amerika nachkommen, heiratete aber hier und verblieb im Elternhaus. Die Familie Alt siedelte zunächst im Staate Ohio an, sie wollten das angewiesene Land urbar machen. Das dort herrschende Klima setzte den Auswanderern jedoch so sehr zu, daß sie in den Staat New York umzogen. Hier kaufte und betrieb die Familie Alt ein Sägewerk. Eine Verwandte von Peter und Louis Alt lebt heute noch im Staate New York und pflegt den Kontakt zu ihren pfälzischen Verwandten. Die heute 85jährige Lazetta Bragelli war Deutschlehrerin und ist mit einem italienischen Auswanderer verheiratet. Vor einigen Jahren weilte sie auf Besuch in Oberalben.

Bis in die 50er Jahre hatte Familie Leyser noch Beziehungen zu den Verwandten in Amerika. Familie Leyser, verwandt mit der Familie Blaß, erhielt von den Nachfahren der ausgewanderten Blasse Besuch. Die Tante aus Amerika interessierte sich hauptsächlich für zwei Dinge, von denen der Vater in der neuen Heimat wahre Wunderdinge zu berichten wußte: Der große Sauerkrautstein, der 30 Körbe geschnittenes Kraut Fassen konnte und die Bruchsteine, die sogenannten Leien, die die Vorfahren selbst gebrochen und im Hausflur verlegt hatten. Der Kontakt ist inzwischen abgebrochen.

- Friedrich Werner, Oberalben, der Bruder des Urgroßvaters von Liesel Weingarth, wanderte in den 80er Jahren des vorigen Jahrhunderts bei Nacht und Nebel nach Amerika aus. Die Kontakte nach Amerika bestanden bis in die jüngste Zeit.

Die Auswanderer mußten in der neuen Heimat sehr bald erkennen, daß das Glück nicht auf der Straße lag, ihnen wurde nichts geschenkt und erst nach jahrelanger, mühevoller Arbeit stellte sich, wenn überhaupt, der wirtschaftliche Erfolg ein.

IN AMERIKA GESTORBEN

- Im Jahre 1890 starb in Eile in Pennsylvania in Amerika der evangelische Pfarrer Jakob Blaß. Er war im Jahre 1835 zu Oberalben geboren und wanderte 1855 mit seinen Eltern nach Oberarnbach bei Landstuhl aus, von wo Blaß mit den Eltern nach Amerika ging. Blaß besuchte die Lateinschule zu Kusel, das Gymnasium Zweibrücken und studierte in Heidelberg und Utrecht. Wegen der ungünstigen Anstellungsverhältnisse in der Pfalz verließ er im Jahre 1859 die Heimat und wurde zuerst Pfarrer in Erie, worüber er nach vorübergehender Verwendung in Canada und Baltimore später wieder zurückkehrte und an einem Herzschlag starb. Blaß leitete in Eile die kirchliche Zeitschrift "Union" und war ein begabter, heiterer und liebenswerter Mensch. Dies stand über Jakob Blaß geschrieben, als in der Zeitung des Auswanderers gedacht wurde. Jakob Blaß ist der Sohn des Ackerers und späteren Müllers Jakob Blaß, der die alte Kuralbtalmühle ohne Genehmigung betrieb, wahrscheinlich Schwierigkeiten mit der bayerischen Regierung bekam, nach Oberarnbach "auswanderte" und von da aus nach Amerika ging. Außer seiner Ehefrau und Sohn Jakob Blaß (Pfarrer) wanderte noch ein Sohn Louis mit nach Amerika aus. Dieser Louis Blaß starb 1899 in Eile.

LITERATUR:

Roland Paul: Auswanderungen aus dem Landkreis im 19. Jahrhundert. In: Westricher Heimatblätter, Jhg. 11, 1980. Nr. 4.

Otto Lißmann: Aufstellung auswanderungswilliger Personen und Familien, nach dem Aktenmaterial des Kreisarchivs der Kreisverwaltung Kusel, gefertigt 1981.

Die Kartei der erfaßten Auswanderer der Heimatstelle Pfalz, Kaiserslautern, Benzinoring 6.

Aktenmaterial des Landesarchivs Speyer, Band 2, Nr. 4607.



Besuchen Sie uns auf:

www.auswanderermuseum.de